

Es war Dienstag, die Regenwolken, die seit Anfang des Monats über der Stadt gehangen hatten, wichen langsam der Sonne und ich hatte gute Laune. In Büchern passieren die schönen Dinge auch immer bei schönem Wetter, warum sollte das nicht auch in Wirklichkeit mal so sein?

In der Schule hing ich im Moment ziemlich oft alleine rum, Mia hatte eine neue, coolere Clique gefunden. Ich war mir nicht ganz sicher, wie ich mich dabei fühlte. Mia war lange meine beste Freundin gewesen und wir hatten viel gemeinsam erlebt, aber das Ende unserer Freundschaft hatte sich schon lange angekündigt, wir hatten uns einfach auseinandergeliebt.

Nach der Schule ging ich in die Bücherei, wo ich Clara zu finden glaubte. Die Tür wurde gerade geöffnet und eine dicke Frau mit Nickelbrille trat hinaus. Ihre Kleidung erinnerte mich an die meiner Oma, obwohl sie noch nicht sonderlich alt aussah. Ich hatte sie schon mal bei einem Klassenfest gesehen, sie war glaube ich, die Mutter von Jan aus meiner Klasse. In der Schulbücherei halfen oft Eltern aus, ich sah auch Mias Vater drinnen bei der Bücherausgabe sitzen. Die Frau lächelte mir zu, ihr rundes Gesicht war übersät von Grübchen. Ich grinste kurz, drängte mich an ihr vorbei und warf Mias Vater einen Blick zu. Ob er sich wohl wunderte, warum ich freitags nicht mehr bei ihnen Mittag aß? Ich ging die Regalreihen entlang. Englische Literatur, Sachbücher, Bücher für Jugendliche ab 14 Jahren. Da sah ich Clara. Sie saß an einem dieser eckigen, gelben Tische, auf denen unzählige Schüler verewigt sind, einige haben Comicfiguren mit Kugelschreiber oder Bleistift darauf gekritzelt, andere ihren Namen in das Holz hineingeritzt. Clara trug schwarze Kleidung, wie immer, unter einer Strickjacke sah ich eine hübsche Bluse mit Borten unten am Bund. Ich ging auf sie zu, sie schien zu lächeln, aber sie sah mich nicht an, sie hatte mich nicht einmal bemerkt. Und da sah ich, dass sie nicht alleine war. Ihr gegenüber saß ein Junge in unserem Alter. Er sah größer aus als Clara, seine Haare trug er ganz kurz, sie waren rasiert, doch man sah, dass sie eine

braune Farbe hatten, nicht besonders hell, aber auch nicht dunkel. Er sah nicht schlecht aus, sein ganzes Gesicht schien zu grinsen. Er hatte weniger Grübchen als die Frau, die wahrscheinlich Jans Mutter war, aber sie schienen mit Bedacht gesetzt. Ich sah seine rechte Gesichtshälfte, er hatte drei Lachfältchen, die von seinem Auge ausgingen, das er beim Grinsen zusammenkniff. Über seinem Kinn, gleich unter den Mundwinkeln hatte er eine kleine Einkerbung, wenn er lachte und er fuhr sich immer wieder durch seine kurzen Haare.

Ich muss ziemlich lange da hinter dem Regal gestanden haben, verdeckt von Geschichtsbüchern rund ums Mittelalter, um das alles in seinem Gesicht zu beobachten. Wenn mein Blick von ihm zu Clara hinüberschweifte, sah ich sie lächeln. Es war ungewohnt, sie so glücklich zu sehen. Ihre blauen Augen leuchteten und sie schien irgendwie gelöst von ihrer Trauer, von den dunklen Ecken ihres Herzens.

Und in mir breitete sich ein Gefühl aus. Ich versuchte es aus meinem Körper zu verbannen, aber es drängte sich mir hartnäckig auf.

Ich verspürte Neid. Ich war neidisch auf diese fremde Person, die Clara so mühelos zum Lachen brachte. Ich war sauer auf ihn, weil er mir so sympathisch war und so gut aussah, während er dasaß und so vertraut mit dem komischen Mädchen zu sein schien, dass vor mir weggelaufen war.

Alina Lemke, 9e